

Wallbauten und Refugien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **4 (1911)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Conthey (Wallis).

Ein durchbrochener Diskus, den Viollier publizierte, weist auf ein Hallstattgrab in Conthey hin (vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1910, N. F. XII, p. 259).

III. Eisenzeitliche Einzelfunde.

Wenn wir die Hoffnung aussprechen, dass die Zahl der Einzelfunde in Zukunft sich vermindern möchte, so geschieht das in dem Glauben, dass bei der Mehrzahl dieser Funde Gräberspuren oder Ansiedelungsreste zum Vorschein kämen, wenn ein Fachmann rasch genug zur Stelle wäre, dass also mit der Abnahme der Zahl der Einzelfunde diejenige der Ansiedelungen und Gräber sich vergrössern werde.

Im Berichtsjahre sind uns folgende Einzelfunde bekannt geworden: Bei *Grandson* fand sich eine Certosafibel, in *Lüscherz* dagegen eine Spät-La Tène-fibel. *Ecublens* lieferte einen Torquis, *Hauteville* einen Stöpselring. Von *Ollon* notierte ich einen Glasring, der wahrscheinlich aus einem Grabe stammt. Dieselbe Vermutung habe ich bezüglich der Spangen mit Walliser-Ornament, die in *Chamoson* und *Lausanne* gefunden wurden.

Ein Hallstattschwert mit Griffzunge, aus Bronze bestehend, fand sich in *Lüscherz*; ein La Tèneschwert stammt von der Petersinsel, Gemeinde *Twann*; in *Ardon* (Wallis) dagegen kam ein Spät-La Tèneschwert zum Vorschein. Einen eisenzeitlichen Bronzekessel notierte ich von La Sauge bei *Vuilly*, Eisenmasseln von *Wangen* an der Aare. Endlich möchte ich noch erwähnen, dass unser Mitglied Böschenstein eine gallische Münze besass, die von *Kulm* (Aargau) stammte.

E. Wallbauten und Refugien.

Julius Cäsar erzählt in seinem Werk über den gallischen Krieg, dass seine Feinde oft Zuflucht im Walde gesucht hätten, dass sie in befestigte Plätze sich zurückzogen, die in Sümpfen angelegt oder auf schwer zugänglichen Hügeln errichtet worden waren. Derartige Refugien finden sich auch in der Schweiz in grosser Zahl. Schon Ferd. Keller hat eine Anzahl derselben gekannt. Er schrieb sie, eben im Anschluss an die Berichte Cäsars, den Helvetiern zu. Es waren mit Wall und Graben umgebene Plätze, die meist auf Hügelkuppen, fast immer an schwer zugänglichen Orten angelegt worden waren.

Seit Kellers Tod wurden eine ganze Menge solcher Wallbauten entdeckt, aber nur ganz wenige dieser Festungsbauten sind genauer untersucht worden. Man begnügte sich im allgemeinen, sie zu notieren. Hier und da wurden geometrische Aufnahmen gemacht, aber wissenschaftliche Untersuchungen schienen nicht vorteilhaft genug zu sein.

Vor ungefähr einem Jahre habe ich den schweiz. Naturschutzbund ersucht, auch den Schutz der Refugien in sein Programm aufzunehmen, indem ich in der Sitzung des Zentralkomitees in Bern vom 6. Februar 1910 folgende Anträge stellte :

„1. Die schweiz. Naturschutzkommission leiht allen Bestrebungen zum Schutze der sog. Wallburgen oder Refugien ihre moralische Unterstützung.

2. Sie ladet die kantonalen Naturschutzkommissionen ein, die ihnen zur Kenntnis zu bringenden Refugien, die zum Glück oft auf Gemeinde- oder Staatsland liegen, zu schützen, resp. ihre Zerstörung zu hindern.

3. Sie ermächtigt ihren Präsidenten, in dringenden Fällen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, ev. durch Ankauf, derartige Refugien der Zukunft zu erhalten.“

Diesen Anträgen liess ich ein Verzeichnis der mir damals bekannten Refugien in der Schweiz folgen. Antrag und Verzeichnis wurden dann vom Präsidenten des Naturschutzbundes an die kantonalen Präsidenten gesandt.

Seither hat sich auch der Vorstand der Gesellschaft für Urgeschichte mit den Refugien befasst und beschlossen, das wissenschaftliche Studium derselben in seine Hand zu nehmen, d. h. nach und nach eine grössere Zahl der Wallburgen geometrisch aufnehmen und nachher wissenschaftlich genau untersuchen zu lassen. Bereits haben wir ja im Jahresbericht einzelne Aufnahmen unsern Mitgliedern vorgeführt, die von Geometer B. Moser ausgeführt worden waren.

Bevor ich nun die mir bis heute bekannt gewordenen Wallbauten anführe und dadurch das der Naturschutzkommission vorgelegte Verzeichnis in erweiterter und berichtiger Form vorlege, möchte ich noch bemerken, was unter Refugien, Wallbauten, Erdburgen etc. alles verstanden wird.

Neben den mit Wall und Graben geschützten urgeschichtlichen Plätzen gibt es noch eine Menge von ununtersuchten Gebilden, die als Festungswerke prähistorischer Zeiten gelten, ohne genauer untersucht worden zu sein. So gibt es im Kanton Tessin eine Reihe von Heidenhäuschen (*casa dei pagani*), die, an fast unzugänglichen Felsen liegend,

eine Art Signalsystem längs des Tessin und des Blegno gebildet zu haben scheinen. Im Kanton Graubünden sind die von dem phantasievollen Fr. Rödiger publizierten Erdburgen zu erwähnen, die wohl häufig nur Ackerbauterrassen sind, wie die ähnlichen Gebilde im St. Galler Oberland. Es wird auch möglich sein, dass sich einige der sog. Wallburgen als mittelalterliche Burgreste, aus denen die Mauern weggenommen wurden, entpuppen, wie es anderseits bewiesen ist, dass oftmals mittelalterliche Burganlagen in prähistorische Wallburgen hineingestellt wurden. Und schliesslich bedarf es kaum der Bemerkung, dass ich noch nicht alle der in nachfolgendem Verzeichnis erwähnten Fundplätze selbst eingesehen, also nicht entscheiden kann, ob sie wirklich in den Kreis der hier besprochenen Werke gehören, zumal die Untersuchung derselben ja erst recht beginnen muss.

Nun das Verzeichnis, das ich mit einigen Bemerkungen ergänze! In dem Bestreben, lieber etwas zu viel als zu wenig von den uns interessierenden Bauten der zukünftigen Forschung vorzulegen, werde ich auch die Casa dei pagani wie die „Erdburgen“ hier anführen. Die Zukunft wird schon entscheiden, welche der jetzt zu nennenden Plätze wirklich prähistorische Festungswerke darstellen.

Kt. Tessin.

Dongio, Bezirk Blegno.

An der über dem Dorf befindlichen Felswand des Satro ist eine Höhle durch eine Bruchsteinfassade abgeschlossen, welche durch eine Tür und zwei Stockwerke von Fenstern unterbrochen wird. Das Innere wurde durch eine Querwand in zwei Teile geteilt. Der fast ungangbare Aufgang zu diesem Heidenhaus ist durch zwei Quermauern unterbrochen. Dieses von Rahn publizierte Werk ist nach seiner Ansicht mittelalterlich.

Malvaglia, Bezirk Blegno.

In der Schlucht des Lorino fand sich ebenfalls am steilen Felsen in schwindliger Höhe ein Heidenhaus. Es war mit einer Halbtonne bedeckt, die aber beim Besuch Rahns eingestürzt war. An der Schmalseite bemerkt man ein hochgelegenes viereckiges Pfortchen.

Kt. Graubünden.

Die speziell von Rödiger genannten Erdburgen liegen in den folgenden Gemeinden: *Bonaduz*, *Celerina*, *Filisur*, *Kästris*, in Dalas bei *Masein*, *Pitasch-Duvin*, *Pitasch-Riein*, *Portein*, *Riein-Sevis*, *Sevis* bei *Ilanz*, *Süs*, *Tiefenkastel* (in der Höll), in Ortenstein bei *Tomils*, *Carera* bei *Valendas*, *Versam* und *Zernez*.

Kt. St. Gallen.

St. Gallen.

Die sog. Hochwacht Bernegg oberhalb der Stadt, mit ihren Wällen und Gräben, ist schon im ersten Jahresbericht p. 64 erwähnt.

Häggenwil.

In der Waldburg bei Tobel an der Sitter unterhalb St. Gallen haben die Mönche beim drohenden Ungarneinfall die Kostbarkeiten des Klosters geflüchtet, wodurch dieselben dem Feind entgangen sind (vgl. Jahresbericht II, p. 98).

Lichtensteig.

Im III. Jahresbericht haben wir auf das Grabenwerk oberhalb des Nässiwaldes unfern der Ruine Neu-Toggenburg aufmerksam gemacht.

Mels.

In dem Hügelzug Kastel und Kastelboden, der sich unterhalb des Dorfes am Westrand der kleinen Ebene des Seeztales erhebt, bemerkt man Wälle und Gräben, die einem prähistorischen Bau angehört haben könnten. An dieser Stelle sei auch eine römische Feste errichtet worden, glauben manche.

Niederbüren.

Das Refugium am Ochsenrain südlich von Bischofszell war schon Keller bekannt. Heute ist es nicht mehr gut erhalten.

Ragaz.

In St. Georg bei der Porta Romana scheinen die Reste einer Wallburg vorhanden zu sein.

Vilters.

Die hochgelegene von den Römern besetzte Burg (Severgall), die eine prachtvolle Übersicht über die Ebene von Ragaz-Sargans gewährt und als natürliche Befestigung erscheint, wurde schon in vorrömischer Zeit bewohnt, wie zahlreiche Funde im Museum St. Gallen beweisen (vgl. auch Jahresbericht II, p. 98).

Walenstadt.

Auf dem Gipfel der Reischibe, gegenüber dem Städtchen, sind die schon seit langem bekannten Wälle und Gräben heute noch in aller Deutlichkeit zu sehen. Auch beim nahen Bommerstein sollte eine Untersuchung der dortigen alten Wälle, die vielleicht mit der Burg nichts zu tun haben, eintreten.

Kt. Thurgau.

Bottighofen, Bezirk Kreuzlingen.

Das Refugium Liebburg, von einem unserer Mitglieder entdeckt und aufgenommen, wurde im Jahresbericht II, p. 65 erwähnt.

Emmishofen.

Westlich der Kirche Bernrain, im sog. Schlossbühl, vermutet man ein Refugium, von dem wir im Jahresbericht II, p. 98 gesprochen haben (vgl. auch N. Z. Z. vom 20. IX 1911, Nr. 261, III. Morgenblatt).

Mammern.

Im II. Jahresbericht haben wir einen Bericht v. Sury's wiedergegeben, der von der alten Burg oberhalb des Dorfes sprach. Ein Besuch an der Stelle hat mich überzeugt, dass dieses Refugium identisch ist mit dem schon vor langer Zeit beschriebenen Burstel bei Liebenfels. Bei diesem Anlass konnte ich auch feststellen, dass der Wallbau in der Tat auf dem Gebiet von Mammern liegt, nicht aber auf dem von Liebenfels, resp. Lanzenneunforn. Was aber die eigentümliche Terrainform bei der nahen Hochwacht, auf die mich Lehrer Hubmann aufmerksam machte, zu bedeuten hat, lässt sich ohne genauere Untersuchung nicht feststellen.

Raperswilen.

An der Vereinigung zweier Bäche, die dem Thurtal zufließen, liegt bei der „Schanz“ ein ausgesprochenes Refugium, das schon im Anzeiger von 1869 (unter Mülberg) publiziert wurde.

Rheinklingen.

Ob das gleich hinter dem genannten Dorf am Ufer des Rheins liegende Werk, das wir im Jahresbericht II, p. 97 veröffentlichten, in den Kreis der uns hier interessierenden Bauten gehört?

Kt. Schaffhausen.

Buchberg.

Der Hurbig, eine steil aus dem Rhein aufsteigende und über dem Dorf gipfelnde Anhöhe, wird ebenfalls als Refugium erklärt, obwohl heute weder deutlicher Wall noch Graben sichtbar ist.

Wilchingen.

Die „Dicke“, ein über dem Dorf befindlicher, nur von einer Seite leicht zugänglicher Platz, wurde an dieser Seite durch Wall und Graben zu einem Refugium verwandelt. Unser Mitglied, Oberlehrer Wildberger, hat aus demselben eine Reihe von Feuersteinen für seine Sammlung gewonnen. Ob der Blomberg auch zu den Refugien gezählt werden muss?

Kt. Zürich.

Bachs.

Über der Thalmühle, unterhalb des Dorfes, liegt ein Refugium in der Nähe der Burgruine Waldhausen. Schon Keller hat dasselbe gekannt.

Bassersdorf.

Auf dem Homberg oder Hornberg war früher ein sehr charakteristischer Wallbau zu sehen. Jetzt hat man Mühe, aus den Resten das alte Werk noch zu erkennen (vgl. Jahresbericht I, p. 65).

Buch am Irchel.

Die sog. „Schanz“ auf dem Irchel teilt diesen Höhenzug in zwei Teile. Sie liegt quer über dem Bergrücken da, wo er am schmalsten ist.

Bülach.

Unfern der Station Glattfelden, nahe an einem Eisenbahn-Durchschnitt, liegt die alte oder Mangoldsburg, eine der ersten Wallbauten, die Keller beschrieb.

Eglisau.

Südöstlich von Eglisau erhebt sich der Rheinsberg, an dessen östlichem Ende die Römer einen ihrer Wachttürme errichtet hatten. In der Mitte des Hügelzuges aber findet sich ein mächtiger Wall mit Graben, der den Rheinsberg in zwei Hälften teilt. Noch im Mittelalter diente dieser Hügel als Hochwacht, denn am Westende desselben sieht man heute noch die Reste der sog. Pechpfannhütte, von welcher im Mittelalter in Kriegsfällen die Warnzeichen aufflammten.

Erlenbach, Bezirk Meilen.

Östlich vom Dachsberg befinden sich eine ganze Menge kleiner Wälle und Gräben, bei denen man Romana gefunden haben will. Ich frage mich aber, ob wir da nicht, wie an manch anderem Orte, alte Eigentumsgrenzen vor uns haben?

Fehraltorf, Bezirk Pfäffikon.

Das Refugium Rüti, in einem Sumpf westlich vom Dorf gelegen, ist ein eigentlicher Ringwall, dessen Innenraum von einem dreifachen Rundwall umgeben ist. In den letzten Jahren drohte dem Werk die Zerstörung; indessen konnte die Gefahr abgewendet werden. Gleichzeitig liess das Landesmuseum eine geometrische Aufnahme der Wallbaute machen.

Flurlingen.

Auf dem Ende des Kohlfirstes oberhalb des Dorfes Flurlingen ist ein durch Wall und Graben ausgezeichnetes Refugium, das von Keller publiziert wurde. Nicht weit von demselben entfernt, im sog. Kriegsspitz, dürften früher ähnliche Reste existiert haben. Sie sind jetzt sehr undeutlich geworden.

Neftenbach.

Auf dem Hüllibü, einer Anhöhe in der Nähe des Dorfes, befindet sich ebenfalls eine Wallbaute.

Niederhasli.

Der Burgerrain ist ein rundliches Erdwerk, das aus der kleinen Ebene östlich von Dielsdorf aufstrebt.

Nürensdorf.

Beim Weiler Birchwil befinden sich zwei „Heidenburgen“, Wallbauten, die von Keller publiziert wurden. Die eine derselben ist so klein, dass nur etwa ein Haus darin Platz hätte.

Ossingen.

Nördlich vom sog. Hausensee erhebt sich ein kleiner Hügel, der durch Wall und Graben teilweise zu einem Refugium geschaffen wurde. Leider hat eine vor kurzer Zeit angelegte Waldstrasse dieses Erdwerk, den Langbuck, stark beschädigt.

Pfungen.

Die durch die Biedermann'sche Novelle bekannte Salburg soll in einem Refugium gestanden haben.

Raat-Windlach.

Auf der nach der benachbarten Gemeinde Stadel benannten Stadler Hochwacht liegt ein mit doppelten Wällen und Gräben versehenes Refugium, aus welchem Sekundarlehrer Hafner in Stadel Feuersteinobjekte gesammelt hat (vgl. Jahresbericht II, p. 5 und III, p. 46).

Rheinau.

F. Keller kannte den dem Kloster Rheinau gegenüber, also auf deutschem Boden, liegenden Schwaben als Refugium, das heute noch durch einen mächtigen Wall vom Dorf Altenburg getrennt ist. Aber auch der Platz, auf welchem die höher gelegenen Häuser des Städtchens

Rheinau stehen, war einst ein Refugium. Die ehemalige Stadtmauer lief oberhalb des alten Refugialgrabens hin und gegenwärtig noch sind Wall und Graben der alten Wallbaute zu erkennen (vgl. übrigens auch Jahresbericht II, p. 96).

Seegräben.

Das schweiz. Landesmuseum bewahrt eine Anzahl Funde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, die in dem durch Doppelwall und Gräben ausgezeichneten kleinen Refugium, genannt „Heidenburg“ im Aathal, gefunden wurden. Wir haben selbst bei Schürfungen eine Menge von prähistorischen Scherben sammeln können.

Stäfa.

Des Teufels Obertilli ist ein Refugium, das Keller ebenfalls bekannt war.

Trüllikon.

Der Risibuck bei Rudolfingen weist immer noch Wälle auf, die der alten Wallbaute zuzusprechen sind, welche Keller im VII. Band der Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich publizierte.

Uetliberg.

Eines der wenigen verhältnismässig gut bekannten Refugien befindet sich auf dem Kulm des Uetliberges. Schon in der Bronzezeit, vielleicht gar in der Steinzeit, erhoben sich daselbst Wälle, die den Berggipfel gegen feindliche Krieger absperreten. In der II. Eisenzeit wurde im Mantel des Hauptwalles eine Anzahl Toter beerdigt. Die Wälle wurden verstärkt, vielleicht auch vermehrt, denn nicht weniger als fünf solcher Sperren scheinen bestanden zu haben. Die Römer errichteten auf dem Gipfel des Uetliberges einen Wachturm. Später aber versank auch dieser in das Dunkel der Vergessenheit und erst im spätern Mittelalter hören wir wieder von einer Besiedlung des heutigen Wahrzeichens der Gegend von Zürich.

Unter Engstringen.

Im II. Jahresbericht haben wir (p. 96) einen Wallbau erwähnt, der einst eine Burg in sich aufgenommen. Er liegt nur einige hundert Schritt von den Ruinen des durch die Zürcher zerstörten Städtchens Glanzenberg entfernt.

Weiach.

Auf dem „Wörndel“ und im „Ebnet“ oberhalb Weiach befinden sich die deutlich erkennbaren Reste der beiden Refugien, die Keller mit andern im XVI. Band der Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich publizierte.

Wetzikon.

Der in der Nähe der Pfahlbaute Robenhausen hart am Rand des Pfäffikersees liegende Moränenwall, der den Namen Himmerich trägt, hat sich als Refugium, im Sumpfe angelegt, erwiesen. Gallische Objekte sind aber dort nicht zum Vorschein gekommen, sondern steinzeitliche und römische Artefakte.

Wil bei Rafz.

Die „Heidenstube“ nordöstlich des Dorfes soll ein Refugium gewesen sein.

Zürich.

Der Lindenhof, jener steil aus der Limmat aufsteigende Teil der Stirnmoräne des ehemaligen Linthgletschers, der durch die Stadt Zürich zieht, wurde schon lange vor der Römerzeit in eine befestigte Ansiedlung verwandelt. Er barg Reste aus der Bronze- und Eisenzeit und um diesen Mittelpunkt ist die erste Ansiedlung auf festem Land am Ende des Zürichsees entstanden.

Kt. Schwyz.

Morschach.

Wie wir im dritten Jahresbericht gesehen haben, gehörte der vermeintliche Dolmen von Morschach wahrscheinlich zu der mittelalterlichen Letzi oder Landwehre daselbst.

Oberiberg.

Ob auf Guggern ein Refugium anzunehmen sei, ist sehr zu bezweifeln (vgl. Jahresbericht III, p. 96).

Kt. Luzern.

Dagmersellen.

Auf dem Geisshubel liegt das von unserem Mitgliede Cattani entdeckte Refugium, das wir im III. Jahresbericht, p. 96 genannt haben.

Kottwil.

Südöstlich über dem Dorfe erhebt sich der Gütsch, der in der nordwestlichen Ecke einen Wallbau, auf der benachbarten Chidliweid aber die Reste einer römischen Ansiedlung trägt.

Reiden.

Die Hochfluh beim Ehag betrachtet Cattani ebenfalls als ein Refugium.

Willisau.

Herr Cattani glaubt, dass bei der Ruine Bunegg ein Refugium existiert habe und macht darauf aufmerksam, dass möglicherweise auch bei der Ruine Wildegg ein solches vorliege.

Kt. Aargau.

Baden.

Ein sehr interessantes und weit gedehntes Refugium mit Wällen und Gräben befindet sich auf dem Kreuzliberg, einer Anhöhe in nächster Nähe des alten Kurortes Baden an der Limmat.

Birmensdorf.

Der an der Grenze gegen Dättwil stehende Grabhügel Ödlisberg scheint im Mittelalter als Refugium gedient zu haben; denn in der Handschriftensammlung des Generals Zurlauben, wo ein Verzeichnis der Besitzungen und Gefälle des Klosters Königsfelden im XV. Jahrhundert notiert ist, heisst es von dem mit drei Wällen umgebenen Grabhügel: „Were es auch, dz not zu keme von krieges wegen, so mag iederman mit dem sinen ze Graben an das Holz fliehen, die zelg sye gesayet oder nit.“

Fisibach.

Im ersten Jahresbericht sprachen wir von dem altbekannten Wallbau der Sommerhalde und dem neuen auf Lanseren.

Gebenstorf.

Auf dem Horn ist ein sehr mitgenommenes Refugium, das im II. Jahresbericht auf Seite 96 erwähnt worden ist.

Killwangen.

Prof. Mühlberg hat westlich über dem Dorfe einen deutlichen Wallbau entdeckt.

Kirchleerau.

Der Wallbau westlich über dem Dorfe wurde von dem verstorbenen Prof. J. Hunziker publiziert.

Klingnau.

Auf dem Probstberge, wo prähistorische Scherben gefunden wurden, vermuten einige ein Refugium.

Köllikon.

Im Wald nördlich vom Dorf soll sich ebenfalls ein Wallbau befinden.

Leuggern.

Die Hochwacht, an der Grenze der Gemeinde gegen Leibstadt gelegen, haben wir im ersten Jahresbericht, p. 66 erwähnt.

Wittnau.

Westlich über dem Dorfe ist ein Refugium, in welchem der verstorbene Pfr. Müller Ausgrabungen vornahm.

Zurzach.

Ein neu entdecktes Refugium südlich des Städtchens erwähnten wir im II. Jahresbericht auf Seite 96.

Kt. Basel.

Eptingen.

Die Wälle und Gräben von Rucheptingen scheinen für ein Refugium daselbst zu sprechen.

Zunzgen.

Der Bühl ist nach Ansicht der Kenner ebenfalls ein Refugium.

Kt. Solothurn.

Balsthal.

Ob es bei diesem Dorfe eine Erdburg gegeben, muss die genauere Untersuchung feststellen.

Biberist.

Ob auf der Burg ein prähistorisches Refugium bestand?

Eppenbergr.

Die eingehenden Untersuchungen des Refugiums Eppenbergr durch Bezirkslehrer Furrer haben wir im Jahresbericht II, p. 66 erwähnt.

Auf Veranlassung von Nationalrat Bally-Prior erstellte Ing. Frei ein Relief der Anlage. Kopien davon wurden an mehrere Museen als Geschenk abgegeben.

Gänsbrunnen.

Rödiger berichtete von einer Erdburg in dieser Gemeinde.

Bellach.

In einer Zuschrift wurde von Erdwerken in Bellach gesprochen, die aber nicht untersucht worden sind.

Gretzenbach.

Im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1910, p. 282 erwähnt Bezirkslehrer Furrer eine Wallbaute in der Gemeinde Gretzenbach.

Halten.

Schon Meisterhans kannte das Refugium auf dem Rain.

Hofstetten.

Meisterhans sagt auch vom Hofstetterköppli, es sei ein Refugium gewesen.

Kleinlützel.

Das Refugium auf Kall (Kahl) ist auch noch nicht untersucht.

Lommiswil.

Unfern des Dorfes befinde sich ein Refugium.

Obergösgen.

Dass die Burg dieses Namens in ein altes Wallsystem eingebaut wurde, haben wir im II. Jahresbericht p. 95 gezeigt (vgl. Fig. 56).

Olten.

In den beiden ersten Jahresberichten haben wir vom Dickenbännli berichtet, das auf dem Höhenzug gegen Trimbach sich befindet. Die Funde aus diesem Refugium mehren sich fortwährend. Wir haben auch diesmal wieder, auf Seite 66, Gelegenheit gehabt, von demselben zu sprechen. Hoffentlich wird die geplante Untersuchung des Platzes nicht mehr allzulange verschoben.

Rechterswil.

Die sog. Burg wird von einigen als Refugium betrachtet.

Schnottwil.

Auch da sei ein Refugium vorhanden.

Solothurn.

Darf man das Erdwerk vom Geissloch als Refugium betrachten?

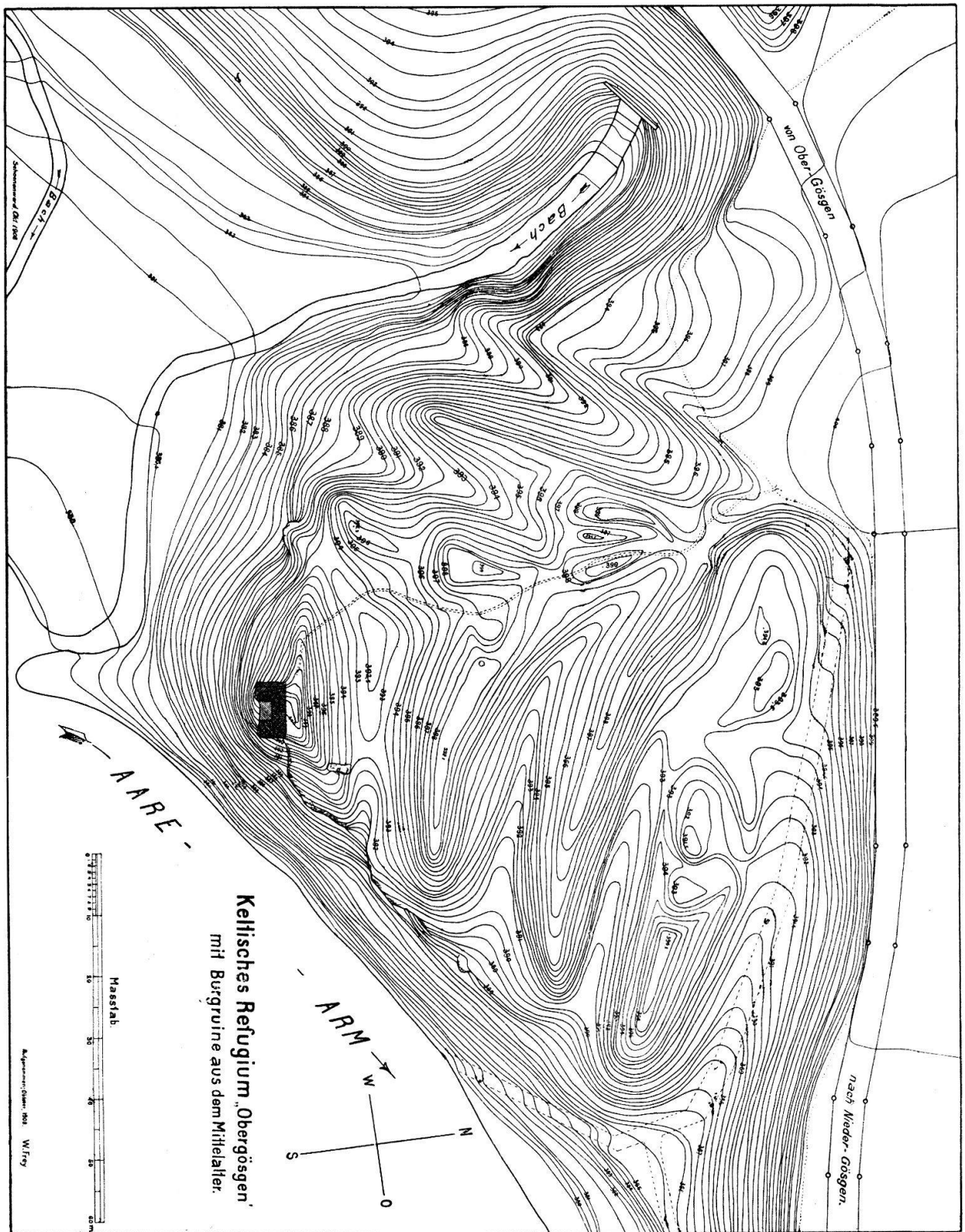
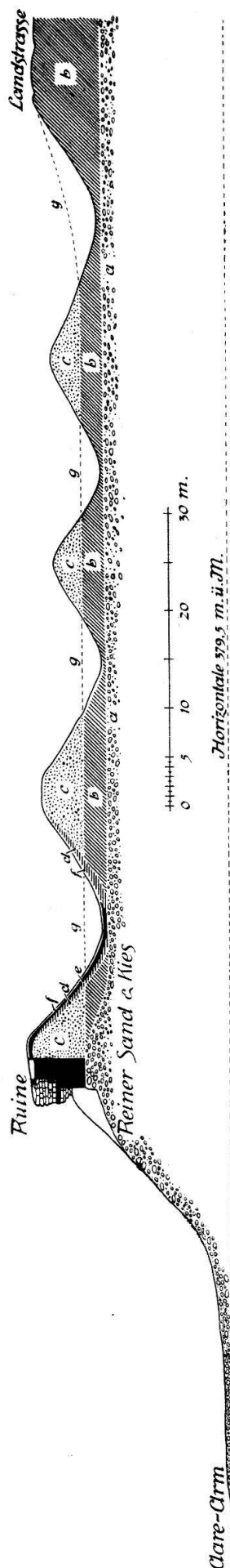


Fig. 56.



Trimbach.

Sollte die Froburg, in deren Schutt prähistorische Scherben gefunden wurden, auch in ein altes Refugium hineingestellt worden sein? (Vgl. Jahresbericht I, p. 66.)

Walterswil-Rothacker.

Der Hennenbühl ist eine Wallbaute, aber noch nicht untersucht.

Kt. Bern.

Aarberg.

Der Burghubel bildet ein Refugium.

Aegerten.

Der am Abhang des Jensberges sich hinziehende sog. Keltenwall ist ein ausgezeichnetes Beispiel einer Wallbaute. Sie umschliesst ein grosses Stück Land, weist stark befestigte Eingänge auf und wurde an mehreren Stellen durch Ausgrabungen untersucht. Immerhin dürfte das letzte Wort über dieses Werk noch nicht gesprochen sein.

Arch.

Im II. und III. Jahresbericht haben wir vom Refugium Bisenleh gesprochen. In derselben Gemeinde aber soll noch ein zweites, ähnliches Werk vorhanden sein und zwar im Siebenmattfeld, bei Schwabsberg.

Bern.

Im Engewald, bei unserer Bundeshauptstadt, sollen Gräben auf einstige Refugien hindeuten, ebenso wird in der Drackau ein Refugium vermutet.

Bévilard.

Quiquerez nahm an, es hätte hier eine vorrömische befestigte Anlage bestanden.

Bolligen.

Im Grauholz befindet sich eine Wallbaute. Die deutlichen Reste eines grossen alten Ringwalles

sind auch auf dem Bantiger nachgewiesen. Am Fuss desselben aber, beim Dörfchen Flugbrunnen befindet sich nach Lüthi ein Hügel, der jetzt noch den Namen Burach trägt, also wohl eine Holzburg getragen hat (vgl. Pionier 1911).

Büetigen.

Über den Wallbau Burghubel im Kalkgraben siehe unsern II. Jahresbericht p. 88 und 155.

Brislach.

Auch von hier wird ein Refugium gemeldet.

Büren (Bern).

Die bekannte Burg Strassberg scheint in einen ältern Wallbau hineingestellt worden zu sein.

Burgdorf.

Dass die vermeintlichen neolithischen Grabhügel auf der nördlichsten der Gysnauflihen die Wälle eines Refugiums sind, habe ich schon im II. Jahresbericht p. 44 nachgewiesen. Wir hätten hier also wieder ein Beispiel eines neolithischen Wallbaues.

Busswil.

Die Knebelsburg südöstlich des Dorfes erinnert an die gleichnamige Wallbaute auf dem nahen Jensberg, die von hier aus gut gesehen werden kann.

Cornol.

Auf dem Mont Terri liegt das „Camp de Jules César“, ein weit-
ausgedehnter Wallbau, in welchem Objekte gefunden wurden, die alle
prähistorischen Zeiten angehören. Ich erinnere nur an die zahlreichen
gallischen Münzen, die daselbst zum Vorschein gekommen; aber auch
römische Funde sind nicht selten. Andere Fundstücke gehen bis in die
Bronze-, ja sogar in die Steinzeit zurück (vgl. Jahresbericht II, p. 5).

Courfaivre.

Das Châtelar wird als Refugium betrachtet, wie zahlreiche andere
gleichbenannte Plätze der West- und Nordwestschweiz.

Courroux.

Etwas unterhalb Delémont treten von beiden Seiten die Felsen
so nahe an die Birs heran, dass bei den „Felsen von Courroux“ ein eigent-
licher Talabschluss entsteht, genauer gesagt bei Vorbourg, das infolge

seiner Lage zu allen Zeiten einen festen Platz bildete. In der Tat sind denn auch bei Vorbourg zahlreiche Funde gemacht worden, die zum Teil in die Bronze- und Eisenzeit zurückreichen. Auch Römisches fand man. Wir haben diesen strategisch wichtigen Ort schon im II. Jahresbericht p. 5 erwähnt.

Dotzigen.

Auf dem Dotzigenberg findet sich eine Wallbaute, die in unserm II. Jahresbericht p. 89 von Eugen Schmid erwähnt wurde.

Equiperez.

In Chervillers zwischen St. Ursanne und Soubey soll sich ein prähistorischer befestigter Platz finden, wie v. Bonstetten in seiner archäologischen Karte Berns, die er mit Beihülfe Quiquerez' erstellte, berichtet.

Frauenkappelen.

Die Burg alt Bubenberg wurde in ein prähistorisches Refugium hineingestellt (?).

Gondiswil.

Ob im Heidwald ein Refugium liege?

Goumois.

Das Château Cugny ist nach v. Bonstetten, resp. Quiquerez, ein urzeitliches Refugium.

Gross Affoltern.

Ob der Mühle Suberg liegt ein Wallbau, der von B. Moser aufgenommen und im II. Jahresbericht p. 91 publiziert wurde.

Guggisberg.

Oberhalb der Laubbachsäge glaubt Lüthi, der Erforscher der alamannischen Befestigungen an der Saane und Sense, einen Ringwall annehmen zu müssen, ebenso auf dem sog. Buggel bei Kalchstätten.

Hermiswil.

Die Heidenstadt ob Rietwil ist als eine Wallbaute aufzufassen.

Jens.

Die Knebelburg auf dem Jensberg haben wir schon auf Seite 87 des II. Jahresberichtes erwähnt.

Ins.

Die Hasenburg, unfern von Vinelz, aber im Gebiet der Gemeinde Ins gelegen, wurde ebenfalls von B. Moser geometrisch aufgenommen und neu publiziert (vgl. Jahresbericht II, p. 87 und III, p. 99).

Klein Dietwil.

Auf dem Hunzen liegt das im II. Jahresbericht p. 95 besprochene Refugium.

Köniz.

Auf der Aegerten in der Höhe des Gurten hat Lüthi an Hand des Manuel'schen Stadtplanes von Bern einen Wallbau nachgewiesen, dessen Graben von Bern aus heute noch als leichte Einsenkung in der Nähe des Gurtenhôtels erkennbar ist. Die Riedburg am Schwarzwasser, ebenfalls auf dem Gebiet der weitgedehnten Gemeinde Köniz gelegen, ist nach Lüthi eine der ältesten Burgen und stammt aus alamannischer Zeit (vgl. Pionier 1911, p. 72).

Der unter dem Namen Heitibüffel bekannte Felskopf an der Sense bei Thörishaus, in dessen Nähe früher ein Haus stand, das den Namen Burg trug, ist nach Lüthi ebenfalls als Refugium zu betrachten.

Krauchthal.

Auf dem Haselberg befindet sich ein Refugium.

Langenthal.

Im sog. Aspi bei Untersteckholz liegt im Walde eine Stelle, welche die „Insel“ heisst. Sie diene wahrscheinlich als Refugium.

Laupen.

Ob die Stelle der Burg Laupen schon in frühalamannischer Zeit von einer Feste eingenommen war, muss die nähere Untersuchung lehren.

Lengnau.

Die Erdburgen in der Nähe des Dorfes bedürfen der Erforschung.

Leuzingen.

Gibt es auch hier noch Erdburgen?

Liss.

Über den Kirchhubel haben wir im II. Jahresbericht p. 88 einiges mitteilen können.

Lotzwil.

Im Schafweidwald existiert ein Refugium.

Lützelflüh.

Das Refugium Münnenberg ist schon längst bekannt; dagegen ist den verwandten Bauten in Schmidslahn und im Thalgraben erst in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit zugewendet worden (vgl. III. Jahresbericht, p. 96).

Madiswil.

Refugien wurden gemeldet vom Hunzen, vom Kaser und Bürgisweier.

Mervelier.

Auf Chételat soll in vorrömischer oder römischer Zeit ein Wachtposten gestanden haben, ebenso in

Montvoie (Montvouhay).

Movelier.

Auf dem Mont Joux sei ein Refugium nachgewiesen worden.

Mühleberg.

Als sehr alter fester Platz wird die Stelle der Burg Gümnenen betrachtet.

Muriaux.

Bei Spiegelberg und Mirval, nimmt man an, hätten Wachtposten gestanden.

Neuenegg.

An der Bärenklaufuh bei Freiburghaus wies Lüthi Terrassen nach, die zu alamannischen Befestigungen gehören sollen.

Niederbipp.

An der Eisenbahnlinie gegen Wangen kann man schöne Ackerbauterrassen sehen. Ein wirkliches Refugium dagegen befindet sich in der obern Erlisburg.

Oberbalm.

Auf dem Schwandenberg liegt ein Wallbau im Bärenriedwald.

Péry.

Bei Frinvillier (Friedliswart) befinde sich auch ein Refugium.

Riggenberg.

Über ein Refugium in der Nähe von Goldswil haben wir im ersten Jahresbericht p. 69 berichtet.

Roggenburg.

Auch hier soll ein Wachtposten angenommen werden.

Roggwil.

Ob Walliswil befindet sich ein Refugium.

Rohrbach.

Geometer Moser, dem wir eine ganze Anzahl Aufnahmen von Wallbauten verdanken, hatte die Freundlichkeit, mir über die alte Burg von Rohrbach, die schon im II. Jahresbericht p. 93 erwähnt wurde, folgendes zu berichten und den Plan des Baues beizufügen:

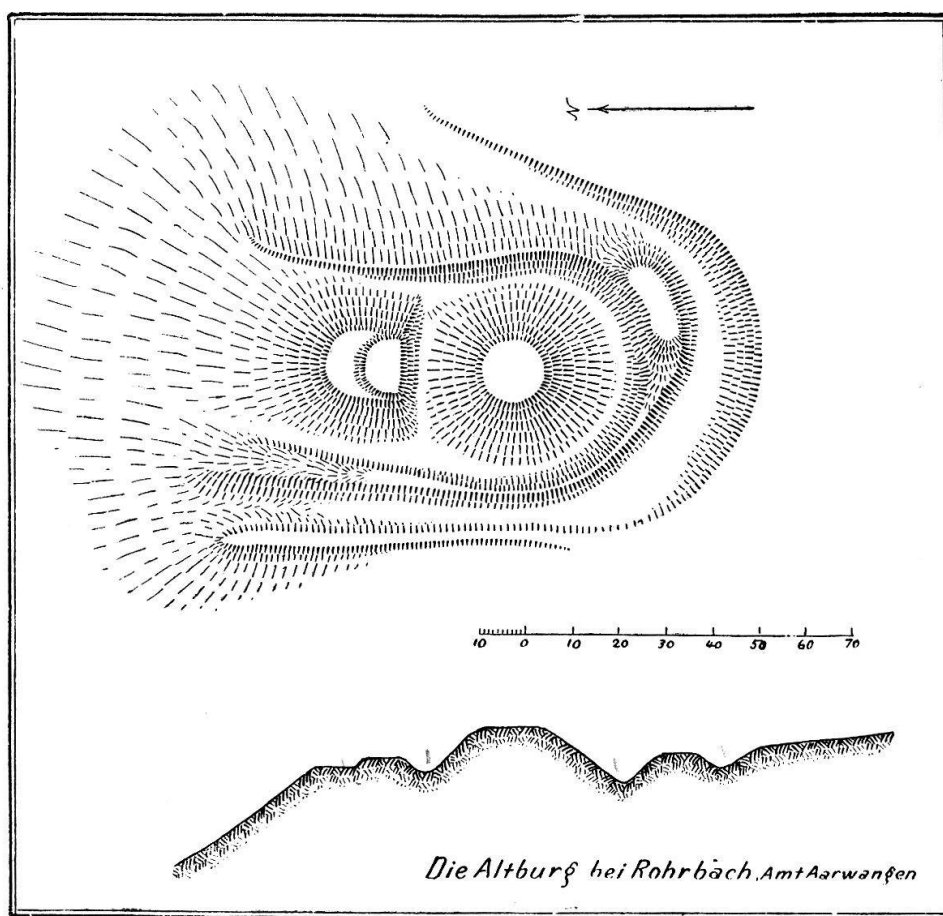


Fig. 58.

„Dieses sehr schöne und interessante Refugium, südlich von Rohrbach gelegen, erreicht man am leichtesten von der Station Rohrbach der Linie Langenthal-Huttwil aus, indem man den Weg nach Kasern einschlägt und hier, links gegen den Wald abbiegend, den Feldweg benützt: Distanz 1400 m. Das Erdwerk befindet sich am Waldrand hart an der Halde, welche sehr steil gegen die Langeten abfällt. Die Anlage besteht aus einem runden Hügel mit oberem Durchmesser von 13 m auf einer runden Basisfläche von 40 m Durchmesser. Auf drei Seiten ist

der Hügel von einem Wall und Graben umgeben, auf der Westseite doppelt, da diese Seite von der Ebene aus am leichtesten zugänglich war. Auf der Südseite ist der Wall oben 6 m breit, und an seiner Basis 20 m. An der Nordseite des Hügel ist demselben ein sehr schön und regelmässig ausgeführtes Vorwerk angegliedert.

Sehr zu bedauern ist, dass die Westseite des Burghügels wegen Sandgewinnung stark angegriffen wird. Gesetzliche Bestimmungen sollten auch an solchen Stellen zur Erhaltung des Gegenstandes zur Anwendung gelangen können.“



Fig. 59.

Rubigen.

Das Refugium auf dem Hühnli ist schon seit langem bekannt.

Rüeggisberg.

Geometer Moser hat mir über das Erdwerk im sog. Büffelhölzli bei Vorder-Fultigen Plan und Beschreibung zur Verfügung gestellt und benutze ich gerne den Anlass, ihm auch hier dafür zu danken.

„In der ersten Biegung des Weges von Vorder-Fultigen nach Nieder-Bütschel, etwa 400 Meter vom ersteren Ort entfernt, befindet sich ein kleines Wäldchen, das Büffelhölzli. In demselben befindet sich ein Erdwerk, welches ebenso interessant ist, wie die Teufelsburg im Rütiwald.

Bei Anlass des Zeichnens der Katasterpläne für Rüeggisberg im Jahr 1890 wurde ich zuerst auf dieses Refugium aufmerksam, da in den Originalplänen unklare Andeutungen von kleinen Erderhöhungen eingezeichnet waren. In der Meinung, es könnten Grabhügel sein, ging ich in Begleitung des Herrn Kasser sel., der damals noch Pfarrer in Köniz war, nach der Stelle, um die Sache näher zu untersuchen. Aber anstatt Grabhügel fanden wir zu unserer Überraschung und grossen Freude ein ausgedehntes, mit Wällen und Gräben geschütztes Refugium. Da ich mich aber auf eine Aufnahme dieser Erdburg nicht vorgesehen hatte, musste ich solche auf spätere Zeiten verschieben. Erst im Jahr 1908 kam ich dazu, die Aufnahme zu besorgen.

Nachdem der zuverlässige Plan dieses Erdwerkes nun vorliegt, bleibt nicht viel übrig zur Beschreibung. Wie die Anordnung der Wälle ausgeführt wurde, deren Steilheit etc., darüber geben Plan und Profil Auskunft.

Der runde Burghügel war ursprünglich um einige Meter höher, denn durch Kiesgewinnung wurde er niedriger gemacht, was durch den dortigen Wegmeister bestätigt wurde.

Vom Mittelpunkte des Hügels messen wir bis auf den Kamm des ersten Hauptwalles 30 m, zum zweiten 50 m und auf den dritten 85 m.

Vom Rand der Anhöhe der Besetzung „Kästliführen“ bis und mit dem Graben nördlich des Hügels sind 145 m und die grösste Breite der Anlage in der Richtung des mittleren Hauptwalles beträgt 110 m.

Jahn vermutet in der Nähe der Besetzung „Kästliführen“ ein römisches Strassenkastell; er hatte also von der Existenz dieser interessanten Erdburg keine Kenntnis.“

Rüti.

Über die Teufelsburg, die ein phantasievoller Besucher als Wohnsitz des helvetischen Helden Orgetorix betrachtete, haben wir im II. Jahresbericht p. 89 gesprochen.

Rütschelen.

Auf dem Spiegelberg sei ein Refugium zu sehen.

Saanen.

Einem deutschen Fachgenossen verdanken wir folgenden Bericht über das Refugium Kohlisgrind: Es ist dies eine Felskuppe am linken Ufer der Saane über dem Dorf. Sie fällt nach drei Seiten steil ab; auf der Südwestseite dagegen wird sie durch eine Wiese mit dem aufsteigenden Terrain und mit der Matte Belmont verbunden. Von der genannten Wiese gelangt man durch einen Pfad zu der etwas abgeplatteten Spitze des kleinen Kopfes, die von einem kleinen ovalen Steinwall umgeben ist. Die Länge desselben beträgt 51, die Breite 22 m. Ein kleiner Felsgrat teilt den eingefriedigten Raum in zwei Teile. In der Nähe des Grates zeigt sich, etwa 17 Schritt von der Südseite entfernt, in der nordwestlichen Hälfte des umschlossenen Raumes ein zweiter ovaler Wall von 9 Schritten lichter Weite, dessen nordwestliches Ende eine, einem Turmfundament ähnliche runde Steinsetzung von 2—2,5 m Durchmesser einnimmt. Auf der Südostseite zeigt der aus einer Trockenmauer erstellte grosse Wall eine Öffnung und zugleich eine stückweise Fortsetzung der von Westen kommenden Mauer, wo sich der Eingang befunden haben muss. Die Lokalität wird auch etwa „zum Schloss“ genannt und die Sage meldet, von dem turmartigen Fundament gehe ein unterirdischer Gang nach einer bei Rougemont gelegenen zerfallenen Burg.

Der mit einem Steinwall versehenen Spitze liegt in etwa 80 bis 100 m Distanz ein Vorwall vor, der bogenförmig aus Erde und Steinen erbaut wurde. Vor einer Anzahl Jahren seien hier einige viereckige Silbermünzen gefunden worden. Die angrenzende Fluh heisst Gerichtsfloh. Der sog. Opferstein wurde aus der Nähe an seinen jetzigen Platz gebracht. Er misst $1,3 \times 1,0 \times 0,8$ m und trägt in seiner Mitte oben eine Schale von 18 cm Durchmesser mit zwei von ihr ausgehenden schwachen Rinnen. Daneben liegt ein mit Moos überwachsener Stein. Der Kohlisgrind gehört der Gemeinde, er ist ein Bestandteil der Allmend.

Seedorf.

Der Kauzenhubel oberhalb Frienisberg wird als Refugium betrachtet.

Schüpfen.

Das Refugium auf dem Schwandenberg haben wir im II. Jahresbericht p. 92 erwähnt.

St. Stephan.

Die „Heidenburg“ wird als Refugium betrachtet.

Sumiswald.

Auch aus dieser Gemeinde wird ein Refugium gemeldet.

Thörigen.

Über den Wallbau auf dem Staufenberg siehe Jahresbericht II, p. 95.

Thunstetten.

Im Sengeli befindet sich ein Wallbau.

Tittingen.

Der Burgkopf wird als Refugium betrachtet.

Trachselwald.

Im Bärhegenknübel befindet sich ein Refugium.

Undervélier.

Man vermutet hier einen prähistorischen Wachtposten, ebenso in

Vendlincourt.

Wahlen.

Auf dem Bäumlifels existierte ein Refugium.

Waleren.

Die Kirche des Dorfes wurde in ein altes Refugium hineingestellt, dessen Wälle und Graben jetzt noch sichtbar sind. Nach Lüthi sind auch die Burgstellen von Schönfels, Helfenstein, Helfenberg (siehe Jahresbericht III, p. 102), Grasburg und Granegg unfern Elisried sehr früh von den Anwohnern zu befestigten Plätzen umgearbeitet worden. Ein Wallbau befindet sich zudem bei Elisried (vgl. über die genannten Burgplätze die Zeitschrift Pionier 1911, Nr. 6—8).

Walkringen.

Aus dieser Gemeinde wurde uns ein Refugium gemeldet.

Wengi.

Das Erdwerk von Janzenhaus, das wir im II. Jahresbericht auf Seite 91 erwähnten, ist schon seit langem bekannt.

Zwieselberg.

Das Refugium Bürgli wurde im II. Jahresbericht auf p. 93 besprochen. Im Bürgli seien Axt und Lanze, beides aus Bronze, gefunden worden.

Zwingen.

An Stelle des Schlosses vermuten einige ein prähistorisches Refugium.

Kt. Freiburg.

Alterswil.

Die Ruine Ober-Maggenberg steht inmitten eines Ringwalles, was zuerst von Lüthi konstatiert wurde (vgl. Pionier 1911, p. 70).

St. Antöni.

Bei den Häusern Schwenni fand Lüthi einen Wallbau über der Sense.

Arconciel.

Die Burgstelle soll aus der frühalamannischen Zeit herrühren.

Autigny.

Das Châtillon ist ein Refugium.

Barberèche.

Die Plätze, auf denen die Schlösser von Barberèche, von Grand und Petit Vivy stehen, seien schon früh befestigt gewesen.

Bösingen.

Bei der Kirche bemerkte Lüthi Spuren des einstigen Ringwalles. In der Nähe des Dörfchens Noflen sind alte Terrassen und ein Burg-
hügel vorhanden und von Engelberg werden alamannische Befestigungen gemeldet.

Broc = Bruck.

Die Anfänge der Rettungsburg, d. h. Montsalvens, setzt Lüthi in die früheste Zeit der Alamannen-Besiedlung (Pionier 1911, p. 72).

Bulle.

Die Crêt des Danses in der Nähe von Bulle wird als Refugium angesehen.

Cottens.

Auch in dieser Gemeinde soll ein Wallbau existieren.

Ecasseys.

Das sog. Fort Lamberg wird ein altes Refugium sein.

Estavayer-le-Gibloux.

In dieser Gemeinde soll ein deutlicher Wallbau vorhanden sein.

Grange Paccot.

Die Englisburg, d. h. die Burgstelle von Agy, wird ebenfalls als früh-alamannisch betrachtet, ebenso die Burg von

Granges d'Illens.

Lurtigen.

Im Galmwald befindet sich eine Wallbaute.

Montevraz-dessus.

Auf Montomblon soll ein Refugium nachgewiesen sein.

Morlon.

Die in der Nähe dieses Dorfes gelegene Burgstelle Grüningen wird von Lüthi als früh-alamannisch angesehen (Pionier 1911, p. 72).

Pont la Ville.

Beim alten Übergang über den Fluss erheben sich bei Thusy (Thüsegg) fünf Hügel zum Schutz desselben.

Posieux.

In der Ecke, wo sich Saane und Glâne treffen, erhebt sich hoch über dem Wasser ein Ringwall.

Prez bei Siviriez.

Im Gemeindewald befindet sich ein Refugium.

Tafers.

Nördlich des Dorfes soll ebenfalls ein Refugium zu sehen sein.

Ueberstorf.

Beim Pfallacker ob Flamatt wies Lüthi alamannische Befestigungen auf.

Vuadens.

Das Refugium La Mottaz ist schon seit langer Zeit bekannt.

Vully le Haut.

Ob die Stelle des Sarazenturms bei Guévaux ehemals als Refugium diente, müsste eine Untersuchung feststellen.

Wünnenwil.

Sowohl im Tafernatal als bei Flamatt will Lüthi alamannische Festungswerke gefunden haben.

Kt. Neuenburg.

Bevaix.

Das früher von seiner Umgebung vollständig abgetrennt gewesene Châtelard hat bekanntlich zahlreiche Funde aus der Bronzezeit ergeben. Man hat es deswegen als Opferplatz gedeutet. Ebenso gut aber lässt sich dort auch eine Landansiedlung annehmen, die gleichzeitig mit den benachbarten Bronze-Pfahlbauten existierte; es mag auch ein Refugium gewesen sein (vgl. Jahresbericht II, p. 5).

St. Blaise.

In den Roches de Châtollion, oberhalb des Dorfes, liess sich ein Wallbau nachweisen. Es wäre interessant, seine Beziehungen zu den Funden aus den Pfahlbauten der Gegend und zu La Tène, das auch nicht weit entfernt ist, zu untersuchen.

Corcelles.

Les Châtelards oberhalb Cormondrèche werden als ein Refugium betrachtet.

Vaumarcus.

Wie wir im II. Jahresbericht p. 87 bemerkten, ist die Redoute des Bourguignons eher als prähistorisches Werk aufzufassen.

Kt. Waadt.

Bellerive.

Die „Colline du temple de Cotterd“ wird als Refugium angesehen.

Belmont bei Yverdon.

Im Gebiet dieser Gemeinde sollen eine ganze Reihe von Wallbauten existieren, so bei La Poëpe, sur le château und im Châtelard (?).

Chabrey.

Die „Colline de Montbec“ soll als Refugium gedient haben.

Chavannes sur le Veyron

habe ebenfalls sein Refugium, ebenso

Ecublens.

Gollion.

An der Venoge bei Gollion sind mehrere zum Teil längst bekannte Wallbauten, so das Châtelard, dasjenige von Bovex und das im Bois de Brichy.

Goumoens-le-Joux.

Der Wallbau von Layaz (La Hyaz?) ist schon seit langer Zeit bekannt.

Gressy.

Das Châtelard bei Sermuz ist wohl identisch mit dem Refugium Sur-Châtillon?

La Sarraz.

Oberst de Mandrot hat schon vor einigen Dezennien das Châtelard de la Tine de Conflans publiziert.

Lausanne.

Durch die freundlichen Bemühungen von Prof. Dr. Forel und seiner Freunde sind Berichte eingegangen, welche einige Wallbauten zu unserer Kenntnis brachten, die sich in der Nähe von Lausanne befinden und der nähern Untersuchung harren. Ich möchte den Herren auch hier für ihre Mithilfe verbindlich danken.

Lignerolles.

Bei Dailley liegt die Fossé de César, ein altes Refugium.

Lutry.

Dr. Meylan hatte die Freundlichkeit, mir durch Prof. Forel folgende Notizen über Refugien und alte Burgstellen bei Lutry zugehen zu lassen: „A Savuit sur Lutry „La Citadelle“ sur un crêt; vestiges d'une tour carrée, murs d'un mètre de haut. Sous les murs j'ai trouvé des tuiles romaines.

A Savuit le Crêt de Chatallet. A la Croic sur Lutry sur un crêt boisé dominant le ruisseau, les vestiges d'une tour, à ras du sol, 14 m à peu près les dimensions de la tour de Gourze.

Au Châtelard sur Lutry un crêt à l'orient du hameau, dit le Crêt de la gravière, en partie exploité. Au Châtelard, crêt au confluent des deux ruisseaux.“

Sainte Croix.

Das Franc Castel aux Granges soll nach den von Prof. Forel eingezogenen Nachrichten nivelliert worden sein.

Suchy.

Bei Melley befindet sich das sog. Schloss Romanel, ein Wallbau.

Valleyres sous Ursins.

Das sog. Château sei ein altes Refugium.

Villette.

In Aran sur Villette befindet sich le Crêt de Chatelet, von dem Dr. Meylan sagt, „crêt arrondi, très régulier, dominant la vieille route d'Aran à Grandvaux et Villette“.

Kt. Wallis.

Aus diesem Kanton kann ich nur das wahrscheinlich recht späte Werk der rätselhaften Gamsenmauer bei Glis anführen, über welche schon im III. Jahresbericht p. 103 gesprochen worden ist.

* * *

Die vorstehende Aufzählung leidet an zwei Hauptfehlern: erstens ist sie sehr unvollständig und zweitens sind in derselben zweifelsohne eine Menge von Plätzen angeführt, die gar nicht zu den Refugien und Wallbauten zu zählen sind. Das ist auch nicht anders denkbar; die Plätze sind ja nur zum geringen Teil genau untersucht worden. Trotzdem dürfte das Verzeichnis doch für den Anfang willkommen sein. Wenn unsere Mitglieder und Freunde dadurch angeregt werden, die angeführten Stellen zu kontrollieren und mir Bericht darüber zu senden, wenn sie ferner auch nach neuen „Refugien“ ausspähen und dieselben melden, so ist der Zweck der Publikation vollständig erreicht. Gehen wir also an die Arbeit!

Indessen geben doch schon die mangelhaften Berichte über die angeführten Wallbauten und Refugien einige sehr interessante Aufschlüsse. Bei einigen derselben konnten wir von steinzeitlichen Funden reden, z. B. bei der Heidenburg im Aatal bei Seegräben (Zürich), beim Himmerich in Robenhausen bei Wetzikon, bei der Hochwacht von Raat-Windlach (Zürich) und beim Mont Terri unfern Cornol (Bern). Es gibt also wallumgürtete Plätze in der Schweiz, die schon in der Steinzeit als Zufluchtsorte oder Heimplätze benutzt wurden.

In der eben genannten Heidenburg bei Seegräben fand man aber auch Bronze-Artefakte, ebenso auf dem Uetliberg bei Zürich, auf dem Lindenhof daselbst, auf dem Mont Terri bei Cornol, bei Vorbourg in

Courroux (Bern) und im Châtelard bei Bevaix am Neuenburgersee. Ein Teil der Wallbauten wurde also auch in der Bronzezeit benutzt.

Eisenzeitliche Funde aus Refugien sind mir bekannt aus der Heidenburg bei Seegräben, vom Uetliberg (wo sogar Gräber aus dem IV. vorchristlichen Jahrhundert nachgewiesen wurden), vom Mont Terri bei Cornol (wo besonders die gallischen Münzen wichtig sind), von Vorbourg bei Courroux u. a. O.

Unser Mitglied, Gymnasiallehrer Lüthi in Bern, schreibt die meisten von den 40 durch ihn bekannt gewordenen Ringwällen und Holzburgen den frühgermanischen Besiedlern jener Gegend zu und bringt sie mit den Kolonisationen spez. der Zähringer in Verbindung. Das mag zum Teil richtig sein. Sicher ist auch, dass der Ringwall von Häggenswil (St. Gallen) von den Mönchen benutzt wurde, die Schätze des Klosters vor den eingefallenen Feinden zu sichern, dass also dieses Refugium noch im X. Jahrhundert benutzt wurde. Aber wir müssen uns von vornherein hüten, alles zusammen werfen zu wollen. Wir haben soeben gesehen, dass einige dieser Wallbauten viel älter sind als die germanische Einwanderung; wir kennen wohluntersuchte Refugien, die keine Spur von frühgermanischen Funden ergeben haben. Offenbar sind die Baureste, die wir hier als Wallbauten und Refugien zusammengefasst haben, sehr verschieden von einander, sowohl in bezug auf das Alter als in bezug auf die Art, wie sie benutzt wurden. Unsere Aufgabe wird es sein, zunächst eine möglichst grosse Zahl dieser rätselhaften Bauwerke geometrisch aufzunehmen und genau zu untersuchen, sodann vorurteilslos bei jedem einzelnen Fall die Untersuchungsergebnisse sprechen zu lassen. Dann wird sich im Lauf der Zeit auch dieses Rätsel lösen.

F. Die Zeit der römischen Okkupation.

Ein grosses und reiches Material von römischen Funden aus der Schweiz liegt in unsern Museen vereinigt und harret der Bearbeitung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten. An den bedeutendsten altrömischen Plätzen werden fast Jahr für Jahr neue Grabungen ausgeführt, zum Teil in grossem Umfang. Wir brauchen bloss an die Arbeiten der Gesellschaften Pro Vindonissa und Pro Aventico zu erinnern, um das Gesagte bestätigt zu finden. Die archäologische Kommission studiert das römische Strassennetz, untersucht Teile des schweizerischen Limes und hat eine Sammlung von Photographien römischer Bronzestatuetten angefangen.